

KUX, Hans (1942): Verwaltungsgeschichte der Stadt Olmütz. Olmütz.

LIPOLD, Günter (1980): Namen in und um Wien im 14. Jahrhundert. In: WIESINGER, Peter (Hg.): Sprache und Name in Österreich. Festschrift für Walter Steinhauser zum 95. Geburtstag. Wien, S. 227-247.

NAUMANN, Horst (1990): Soziolinguistische Aspekte der Eigennamen. Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung. Berlin.

SEIBICKE, Wilfried (1985): Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Personennamen. In: BESCH, Werner/REICHMANN, Oskar/SONDEREGGER, Stefan (Hgg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Forschung. Halbband 2. Berlin - New York, S. 2148-2163.

#### Quellen

SOA Olomouc (Staatliches Kreisarchiv Olmütz),

AMO (Archiv der Stadt Olmütz),

Knihy (Stadtbücher), Sign. 166, Sign. 1540, Sign. 138.

MARIO HRAŠNA

#### Zwei Briefe des Jan Jiskra von Brandýs

*Jiskra ist ein Mann von mittlerer Gestalt, gebräunt, bärtig, lustig, von einem großen Geiste, nicht geldgierig, der Launenhaftigkeit näher als der Habsucht. In seinem Haus lebt er prächtig, wenn nicht kapriziös [...]. In den Kämpfen mit den Ungarn gönnte ihm der Himmel so, dass er häufig mit 500 - 600 Mann gleich 6000 - 8000 von deren Soldaten besiegte und zersprengte. Unendlich viele Ränke wurden gegen ihn geschmiedet, doch er kam immer mit Klugheit oder Stärke davon.<sup>1</sup>*

So charakterisiert der Humanist Äneas Silvio Piccolomini in seinem Werk *De viris illustribus* eine der hervorragenden Persönlichkeiten der slowakischen, ungarischen und tschechischen Geschichte, den Staatsmann, Politiker, Diplomaten und Heerführer Johannes Jiskra von Brandýs. Obwohl dieser Name in breiten Kreisen der Öffentlichkeit die Vorstellung eines populären Hussitenführers erweckt, bleibt die Bewertung seiner politischen, militärischen und diplomatischen Laufbahn in der Geschichtsschreibung bis in unsere Tage umstritten. Wir setzen uns nicht zum Ziel, hier alle Historiker zu nennen, die es versucht haben, sich mit seinem Wirken auseinanderzusetzen. Wichtiger für uns erscheinen eher die Quellen, deren sich die Geschichtsforschung dabei bedient. Dazu gehört seine reiche Korrespondenz, die größtenteils in der Slowakei (Bardejov/Bartfeld, Košice/Kaschau, Prešov/Eperies, Bratislava/Pressburg, Banská Štiavnica/Schemnitz, Kremnica/Kremnitz, Žiar nad Hronom), zum Teil auch in den Archiven des Auslands wie Třeboň/Wittingau (Tschechische Republik), Toruń/Thorn (Polen), Budapest oder Wien aufbewahrt wird. Sie wurde bisher einer paläographischen und diplomatischen Analyse

unterzogen,<sup>2</sup> zwei Schriftstücke wurden zum Gegenstand einer linguistischen Untersuchung.<sup>3</sup> Die Korrespondenz umfasst 105 Privilegien, Patenturkunden und Briefe, die außer in lateinischer und tschechischer auch in deutscher Sprache verfasst sind und daher einen umfangreichen Untersuchungsgegenstand für die Germanistik darstellen.

Im vorliegenden Beitrag sollen die Ergebnisse einer linguistischen Analyse von zwei Briefen aus Jiskras Korrespondenz dargebracht werden, die sich in den Beständen des Staatlichen Kreisarchivs in Bartfeld befinden. Beide Briefe sind auf Papier geschrieben, ihre Schrift ist die sog. Notula (gotische Kursive). Der ältere Text<sup>4</sup> ist am 5. 11. 1442 datiert und umfasst 12 Zeilen (siehe Abschrift Nr. 405). Er beginnt mit einem Gruß, an den die Anrede der Adressaten anknüpft. Unmittelbar darauf folgt der eigentliche Inhalt. Hierin wird den ostslowakischen Städten mitgeteilt, dass die Königin Elisabeth von Habsburg, in deren Auftrag Jiskra umfangreiche Gebiete der heutigen Slowakei verwaltete, mit dem polnischen König Wladislaw Jagello Frieden zu schließen beabsichtige. Trotzdem werden die Städte zur Wachsamkeit aufgerufen, damit sie bereit seien, sollte sich die Lage irgendwie verändern, mit Jiskra für die Königin und ihren jungen Sohn Ladislaw Posthumus ins Feld zu ziehen. Die Datierung ist zweisprachig, der Tag und der Ort erscheinen deutsch, das Jahr lateinisch. Bei der Signierung verwendet Jiskra den Titel des Grafen von Šariš/Scharisch.

Die jüngere Urkunde<sup>5</sup> stammt vom 12. 7. 1445, im Vergleich zu der älteren ist sie länger (22 Zeilen, siehe Abschr. Nr. 438). Sie hat eine ähnliche Komposition; im Hauptteil beschreibt Jiskra die Umstände, die seinen Besuch beim Römischen Kaiser Friedrich III. in Wiener Neustadt begleitet haben. Ursprünglich hätte nach Wiener Neustadt eine Delegation des ungarischen Landtages reisen sollen, mit dem Ziel, bei Friedrich die Freigabe von Ladislaw Posthumus zu fordern, der bei seinem Onkel in Obhut war und zum König gekrönt werden sollte. Schließlich musste Jiskra die Verhandlungen allein führen, die Gründe dafür habe er - seinem Brief zufolge - nicht gekannt; seine Mission blieb jedoch erfolglos. Die Datierung erfolgt in deutscher und lateinischer Sprache. Einen Unterschied weisen beide Schriftstücke in der Signierung auf: hier verwendet Jiskra neben dem Titel des Grafen von Šariš auch den des obersten königlichen Hauptmanns.

Die linguistische Analyse erfolgt auf der Basis des Mittelhochdeutschen. Da es nicht unsere Absicht ist, hier eine ausführliche Beschreibung der graphischen Realisation der Laute und Formen von den untersuchten Schriftstücken zu liefern,

möchten wir uns im Folgenden auf diejenigen Erscheinungen konzentrieren, die den mundartlichen Charakter der Handschriften prägen bzw. den Einfluss einer der Schreiberschulen auf die Sprache des betreffenden Schreibers aufzuzeigen vermögen.

### Stammsilbenvokale

In der Urk. 438 ist die Verdumpfung des kurzen *a* > *o* belegt:<sup>6</sup> *wir haben ... gehorret* (13). Das vor den Heiligennamen stehende Wort mhd. *sancte* erscheint in der Urk. 405 in der Form *Sint* (9).

Das ahd., mhd. *e* wie auch der Primär- und Sekundärumlaut werden in beiden Urkk. durch das Graphem *e* wiedergegeben.

Für mhd. *i* steht in beiden Schriftstücken entweder *i* oder *y*. Die Konjunktion nhd. „damit“ erscheint in der Urk. 405 in der md. Form *domete* (5).<sup>7</sup>

Die Konjunktion „oder“ findet sich in ihrer md. a-Form (Urk. 405): *dy kynigyn(n)e ... wil machin eynem Ewig(en) frid ader lang(en) frid* (4).

Mhd. *u* wird mit *u* und *v* wiedergegeben. Das letztgenannte Graphem tritt in der Urk. 405 stets in der Initialposition auf, in der jedoch auch das andere Graphem vorzufinden ist. Der Umlaut von *u* wird nicht bezeichnet. Im untersuchten Material macht sich die Senkung *ü* > *ö* vor Nasal und Liquida + Konsonant geltend:<sup>8</sup> *frunde vnde gonn(er)* (405,2); *worumb sy also torstighen aussen pleyben* (438, 15). In einem Beleg der Urk. 405 kommt der Umlaut entrundet vor: *kynigynne* (3).

Mhd. *â* wird in der Urk. 405 beinahe ausschließlich mit dem Graphem *a* wiedergegeben, in der Urk. 438 erfolgte in den meisten Fällen die Verdumpfung des langen *â* > *o*, die für das Md. bereits in mhd. Zeit zutrifft:<sup>9</sup> *wir ... helffen vnd Roten wellen* (17). Der Wechsel von *d a* und *d o* beruht auf einer Vermischung des lokalen *d a(r)* und des temporalen *d o*.<sup>10</sup> In Anlehnung daran erscheint dann für das dar- in Zusammensetzungen auch die Form *dor-* in beiden Urkk.: *vnd ist nicht ande(re) schelung(e) dorynne* (405,5); *vnd (es) wirt swerlichen mer dorczu komen* (438,11).

Die zwei langen *e*-Laute werden orthographisch nicht getrennt und stets mit *e* wiedergegeben. Der Sekundärumlaut ist in einem einzigen Beispiel aus der Urk. 405 nicht gekennzeichnet: *in gehorsam vnd vnd(er)tanikeyt* (8).

Das mhd. *î* erscheint durchgehend diphthongiert. Meistens wird der Zwiellaut mit *ey*, vereinzelt auch mit *ei* bezeichnet: *das wir tegelich wartende seyn* (405,6), *wir bitten euch mit sunderen grose fleise* (6); *wir ... helffen vnd Roten wellen mit allem fleys, dy weil wir leben* (438,17).

Als Graphem für mhd. *ô* steht immer *o*. Die spärlichen Belege für den Umlaut *œ* betreffen nur die Urk. 438 und beschränken sich auf das Adjektiv „römisch“:

zupesuchunge des Romischen Konig maiestat (8). In diesen Fällen bleibt der Umlaut unbezeichnet.

Das diphthongierte mhd. *û* wird mit *au* wiedergegeben; Belege dafür finden sich lediglich in der umfangreicheren Urk. 438: *dorauff* 8.

Für ahd. *iu* steht *eu* oder *ew*: *nach ewr(e)m v(er)mog(en)* (405,7); *mit ganz(en) trew(e)n* (438,17). Das Wort mhd. *vriunt* machte diese Diphthongierung nicht mit, weil diese infolge der frühzeitigen Kürzung verhindert wurde. Im untersuchten Material kommen nur gekürzte Formen des Substantivs und seiner Ableitungen vor: *Uns(er)n garfruntlichin grus* (405,1); *Ersamen lieben herr(e)n Frunde* (438,1).

Mhd. *ei* wird meistens mit *ey*, vereinzelt mit *ei*, in der Urk. 405 auch mit *ay* wiedergegeben: *daz yr dann berayth seyt* (405,7); *Irem eygen Decreth* (438,15). Die obd. *ay*-Schreibung konnte infolge der geographischen und politischen Verhältnisse auch von schles. Schreibern übernommen werden.<sup>11</sup> In dem Adjektiv *Allermeniglichen* (438, 7) wurde das unter Nebenton stehende *ei* zu *e* abgeschwächt.<sup>12</sup>

Für mhd. *ou* finden sich im älteren Text ausschließlich Belege mit dem Graphem *aw*: *uns(er) allergenedigesten fraw(e)n* (9), im jüngeren demgegenüber nur *au*-Schreibungen: *Obirster Hauptman* (22).

Für den mhd. Diphthong *ie* tritt eine ganze Vielfalt von Graphemen auf. In der Urk. 405 kommen *ie*, *i*, *ye* und *y* vor, in der jüngeren Urk. *ie*, *i*, *y*: *eynes Sycheren gebytes* (405,5), *alhye* (3), *zu liebe* (1), *besunde(r) libin frunde* (2); *Ersamen lieben herr(e)n* (438,1), *vnser dinste* (1), *Ew(er) aller lybe* (7).

Die neuen, aus mhd. *uo* und *üe* entstandenen Monophthonge werden mit *u* wiedergegeben.

### Vokale der Ableitungssilben

Mhd. Verbalpräfix *ver-* erscheint in der Urk. 438 ausschließlich in der omd. Form *vor-*:<sup>13</sup> *dy selbig(e)n prelat(e)n ... pleyben also aussen vnd vorzieh(e)n Ire potschaft mit mutwillen vnd freuel vorschelich(e)n* (10).

Das mhd. Verb *beliben* tritt in der Urk. 438 immer mit Synkope des Präfixvokals auf: *worumb sy also torstiglichen aussen pleyben* (15).

Neben den vorherrschenden vollen Formen des Präfixes *ge-* ist in der Urk. 438 vereinzelt die synkopierte Form zu belegen - das mhd. Femininum *gende* weist hier die im Nhd. übliche Form auf: *vnd seyn(er) gnad(e)n Lande* (14).

Mhd. *ûf-/ouf-* ist nur in der Urk. 438 als *Offe* zu belegen: *daz ... Euch ... ist gedankt vnd Offeworen Ew(er) aller lybe* (7).

In mhd. *-unge* wird das *-e* bis auf einen Fall aus der Urk. 438 beibehalten: *in gross(er) czerung* (13).

Unverändert bleibt mhd. *-heit* (geschrieben als *-hey*); für das Suffix *-keit* steht *-keyt*, in der Urk. 405 *-kejyt*: *in gehorsam vnd vnd(er)tanikeyt* (8); *wolffart vnd gesuntheyt* (438,3), *mit ganz(er) beheglichey* (1).

Das Ableitungssuffix der Feminina *-inne* steht in 405 als *-ynne*: *dÿ kynigyn(n)e* (3).

Die Superlativendung mhd. *-est* erscheint in der Urk. 405 nach *g* als *-ist*: *vnser allergenedigesten fraw(e)n* (8). Das Graphem *i* im Superlativmorphem der langstämmigen Adjektive ist für das Md. typisch.<sup>14</sup>

Im Suffix *-er* wurde in einigen Fällen aus der Urk. 438 das *e > i*: *wir thun zu wisen Ewir aller Ersamkey* (2). Solche *i*-Schreibungen treten häufiger im Bereich des Omd. auf und sind v. a. für das Altschles. charakteristisch.<sup>15</sup> Oft ist diese md. Erhöhung auch beim Suffix *-en* zu belegen: *Ersamen besunde(r) libin Frunde vnde gonn(er), dÿ sachin synt so serre gegang(en)* (405,2). In der Urk. 438 ist *e > i* vereinzelt noch im Gen. Sg. der starken Maskulina bezeugt: *noch gotis willen* 3. In der Silbe *-ben* kommt es zur Kontraktion über *-e-* zu *-bm*. Diese erscheint häufiger im Obd.:<sup>16</sup> *Gebm Czu Cascha am Sint Emrichs tag* (405,9).

Ebenda erscheint das Genitivsuffix *-es* gemäß dem nhd. Gebrauch nach *-er-* synkopiert: *vnser natürlichin h(err)n kunig* (9). Selten wird das Genitiv-es getilgt,<sup>17</sup> so beim Substantiv mhd. *kü nec*: *zupesuchunge dez Romischen Konig* (438,8).

Das Substantiv mhd. *houbet* erscheint in der Zusammensetzung „Hauptmann“ nur in der synkopierten Form: *Obirster Hauptman* (438,22).

Apokopiert wurde oft das Dativ-e der starken Maskulina: *am Sint Emrichs tag* (450,9), *mit dem kunig* (4); *mit ...freuel* (438,10), *Got zu troste* (12), *bey konig* (5). Daneben finden sich in beiden Schriftstücken auch volle Formen mit dem Dativ-e: *mit Rathe* (405,3); *zu troste* (438,12). Auch bei mehreren starken Neutra macht sich die Apokope im Dat. Sg. geltend: *in gehorsam* (405,8); *dem Reich zu Hung(er)n* (438,11). Apokopierte Formen der Feminina sind nicht so häufig anzutreffen: *dy weil wir leben* (438,17).

Bei „und“ finden sich in der Urk. 438 nur apokopierte, in der Urk. 405 dagegen auch volle Formen. In dem jüngeren Text kommen relativ häufig apokopierte Adverbialformen vor: *gros vnd ser gedanckt* (4).

### Konsonanten

Mhd. *g* erscheint in „gegen“ in der Urk. 438 als *k-*, das besonders für omd. Dialekte typisch ist:<sup>18</sup> *in kegenwertikey* (4). Im gleichen Text wird mhd. *k* im Anlaut vor Liquida mit *c-* wiedergegeben: *der heilig(e)n Crone zu Hung(er)n zu troste* (12). Inlautend nach der Nasale *n* erscheint hier *-k-* oder *-ck-*: *gros vnd ser gedanckt* (4).

Im Md. war die Zusammenziehung der Vokale über dazwischenstehendes **-h-** möglich.<sup>19</sup> Dieser Zustand findet seinen Ausdruck vereinzelt in der Urk. 438: *vms(er)n vnd ew(er)n naturlich(e)n herr(e)n zu emphoen* (9).

Mhd. **b** wird im Anlaut durch *b*, in der Urk. 438 oft auch durch *p* wiedergegeben: *Ire potschaft* (13). Die Fortis erscheint besonders in den schles. Kanzleien neben dem regelmäßigen *b* häufiger schon Ende des 15. Jhs.<sup>20</sup> Vor *t* geht *b* > *p* über: *Obirster Hauptman* (438,22). Die Lautverbindung **mb** ist in *umb* und dessen Zusammensetzungen erhalten: *darum(m)b bitten wir euch* (405,6); *worumb sy also torstighen aussen pleyben* (438,15).

In der Urk. 405 steht für das mhd. **v/f** im Anlaut vor Liquida immer *f*, vor den Vokalen *e* und *o* das Graphem *v*. Im nur selten bezugten In- und Auslaut steht *f* oder *ff*. In der Urk. 438 sind die Formen vielfältiger: Im Anlaut stehen *f*, *u*, *ff* und *ph*: *wie daz wir zuoraws begeren zu wissen Ew(er) Aller wolffart* (2, 3), *lasset Euch vns bepholen seyn* (18). Im Inlaut stehen *f*, *u*, *ff*: *mit mutwillen vnd freuel* (10), *Euch vnd den ew(er)n helffen* (17). Im Auslaut wird hier stets geminiert: *dorauff* (8).

Die untersuchten Texte haben im Anlaut für mhd. **t** stets das Graphem *t*, nur bei dem Verb mhd. *tuon* findet sich *th*: *was wir euch allen gethun mogen* (405,1); *wir thun* (438,2). Dieses Graphem kommt in der Urk. 405 auch im In- und Auslaut vor: *mit Rathe will(e)n* (3), *das ander gepoth* (7). Im Inlaut wird in beiden Urkk. in wenigen Fällen die *tt*-Schreibung gebraucht, auch in nhd. nicht berechtigten Positionen: *das yr euch ... bereytt(e)n wellet* (405,7); *alle gutte* (438,1).

Für auslautendes mhd. **s** und **z** (aus wgerm. *t*) steht in der Urk. 438 oft ein *z*: *alz frome bidere getrewe Lewth daz dann in sunderheyt Euch ... is t gedankt* (6). Diese Schreibung ist in der älteren Urk. nur einmal und zwar in der Konjunktion nhd. „daß“ belegt: *daz yr dann berayth seyt* (7). Vor *w*, *m*, *n*, *l* weist das untersuchte Material die historische Schreibung von *s* auf, die Palatalisierung wird nicht bezeichnet: *wir ... besloss(e)n* (405,2); *vnd wirt swerlichen mer dorczu komen* (438,11).

Als Zeichen für die Affrikata **z** < wgerm. **t** werden *z* und *cz* verwendet: *Gebm Czu Cascha* (405,9); *mit ganczen trew(e)n* (438,16). Das Zeichen *cz* ist im 14. und 15. Jh. besonders omd. im Gebrauch.<sup>21</sup>

In beiden Texten ist die Geminata **ll** regelmäßig als *ll* überliefert. Nur in wenigen Fällen (405) wird nicht verdoppelt, im Auslaut z. T. auch dort, wo im Inlaut Doppelkonsonanz steht: *dy kynigyn(n)e ... wil machin* (4).

Mhd. **j** ist nur spärlich belegt und wird regelmäßig mit *y* wiedergegeben: *dÿ kynigyn(n)e ... yo wil machin* (405,4); *nu wisse wir yo nicht* (438,14).

Im Formenbestand der untersuchten Schriftstücke finden diejenigen Erscheinun-

gen ihren Niederschlag, die für das gesamte Frühneuhochdeutsche kennzeichnend sind. Außer denen, die schon bei der Synkope und Apokope behandelt wurden, sind Formen der schwachen Substantive zu nennen. Im Nom. Sg. der schwachen Maskulina herrscht im Fnhd. eine Stammvarianz,<sup>22</sup> was sich vereinzelt in den analysierten Texten manifestiert, so beim Substantiv mhd. *grâve*: *Graff zum Sarus* (405,11); *Groff zum Saros* (438,22). Nhd. „Willen“ wird in beiden Urkk. schwach dekliniert: *mit ... will(e)n* (405,3); *mit mutwillen* (438,10). Von den schwachen Feminina kommt nur *frouwe* vor (405): *vns(er) allergenedigist(e)n fraw(e)n* (9). Das starke Femininum mhd. *sache* nimmt in der Urk. 438 im N./Akk. Sg. das schwache Flexiv *-n an*: *solicheyn sachen* (8), *keyn redliche sachen* (14). Der unbestimmte Artikel und das Indefinitpronomen „kein“ erscheinen hier mit dem Null-Flexiv, was für den obd. Gebrauch typisch wäre.<sup>23</sup>

Im Akk. Sg. Mask. erscheint die Sonderform des bestimmten Artikels:<sup>24</sup> *fur dem Romisch(e)n Konig* (438, 4); ähnlich verhält sich der unbestimmte Artikel: *dÿ kynigyn(n)e ... wil machin eynem Ewig(en) frid* (405, 4).

Im Plural des Anredenominativs liegt die indeterminierende Adjektivflexion vor:<sup>25</sup> *Ersamen besunder(n) libin frunde* (405,2); *Ersamen lieben herr(e)n Frunde* (438,1). Nach *all-* erscheint das Adjektiv im Akk. Pl. mit dem Flexiv *-e*: *alle gute* (405,1); *alle gutte* (438,1). In der Urk. 405 erfolgt die determinierende wie auch die indeterminierende Flexion des Pronominaladjektivs *ander* mehrfach durch das 0-Flexiv:<sup>26</sup> *ande(r) schelung(e)* (4), *das ander gepoth* (7). In der Urk. 438 tritt eine merkmallose Form des attr. Adjektivs im Nom. Sg. nach dem unbestimmten Artikel auf:<sup>27</sup> *eyn gros wolgeuallen* (7). Im Dat. Sg. Mask. kommt es zum Nasalausfall im Adjektivflexiv der determinierenden Flexion:<sup>28</sup> *mit sunderen grose fleise* (405,6). Der endungslose Dat. Sg. des indet. Adjektivs mhd. *eigen* ist auf die Ekthipsis zurückzuführen: *Irem eygen Decreth* (438,15). Im Akk. Sg. Fem. kommt das 0-Flexiv vor:<sup>29</sup> *lang zeyt* (438,13).

Im pronominalen Bereich ist auf die Formen des Possessivpronomens *unser* aufmerksam zu machen, die in den analysierten Handschriften ziemlich oft auftauchen. Die endungslosen Formen liegen im Nom. und Gen. Sg. Fem. vor (405): *vns(er) allergenedigeste fraw* (2), *vns(er) allergenedigist(e)n fraw(e)n* (8). Auch im Nom. Pl. dieses Pronomens wird besonders im 14. und 15. Jh. neben *-e* noch *-0* gebraucht: *vns(er) dinste* (438,1).<sup>30</sup>

Für die 1. Pl. Ind. Präs. von mhd. *sî n* steht ausschließlich die im Obd. häufigere Form *sein*:<sup>31</sup> *das wir tegelich wartende sein* (405,6); *wir seyn mit ganczen trew(e)n dy Ew(re)n* (438,16). Bei der Inversion konnte in der 1. Pl. ein Ausfall der Endung eintreten, der entweder das ganze en-Flexiv oder nur die Nasale erfassen konnte:<sup>32</sup> *wisse wir yo nicht* (438,14). Beim Verb mhd. *wellen* ist im Sg. die *i*-Form zu belegen, die für das Fnhd. eine fast ausnahmslose Schreibung darstellt:

*dÿ kynigyn(n)e wil machin* (405,4). Die im 14. und 15. Jh. obd. vorkommende Form *wellen* ist im Pl. bezeugt:<sup>33</sup> *das yr euch ... bereytt(e)n wellet* (405,7); *wir ... wellen* (438,17). Das Part. Präs. *wartende* (405,6) weist die md. volle Endung auf.<sup>34</sup> Ohne das Präfix *ge-* wird das Part. Prät. vom Verb *geben* gebildet: *Gebm Czu Cascha* (405,9); *Geben in der Newenstat* (438,19).

Das untersuchte Material zeigt gegenüber den bisher analysierten aus Jiskras Korrespondenz stammenden Schriftstücken<sup>35</sup> wesentliche Unterschiede im stilistischen Bereich, da dieses sich durch eine typische Briefform auszeichnet, jene aber Privilegien für die ostslowakische Stadt Kaschau sind und dementsprechend die stilistischen Merkmale einer Urkunde tragen. Auf der Laut- und Formenebene sind die Unterschiede nicht so markant: wie die Kaschauer Privilegien so weisen auch die Briefe eine mitteldeutsche Grundlage auf, die sich stark sowohl im Laut- als auch im Formensystem manifestiert. Eine größere Vielfalt und Variabilität der dialektalen Merkmale kennzeichnet jeweils die jüngeren, 1445 verfassten Handschriften (Urk. Nr. 236 und Brief Nr. 438). Das eher bescheidene Vorkommen dieser Merkmale in dem älteren Brief (Nr. 405) könnte auch in seinem beträchtlich kleineren Umfang begründet liegen. Die süddeutschen Eigenheiten der Texte konnten entweder aus dem süddeutschen Sprachgebrauch direkt übernommen werden oder durch den engen ökonomisch-politischen Kontakt ins Schlesische eindringen, dessen Schreibtradition beeinflussen und mit dieser auf das damalige oberungarische Gebiet gelangen. So wären diese Merkmale in eine gemeinsame Gruppe mit den ostmitteldeutschen Merkmalen einzuordnen, die den mundartlichen Charakter der Schriftstücke weitgehend bestimmen. Alle vier aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Texte lassen sich sowohl zeitlich wie auch auf Grund ihrer starken grammatischen Varianz der älteren Periode des Frühneuhochdeutschen zuordnen.

Die Unterschiede zwischen den Schriftstücken im Charakter und in der Belegdichte der orthographischen Einschlüge weisen darauf hin, dass diese nicht von derselben Hand stammen. Die Frage nach der Existenz einer Kanzlei in Jiskras Diensten vom linguistischen Standpunkt zu beantworten, bleibt zwar weiterhin die Aufgabe einer umfangreicheren Analyse seiner gesamten Korrespondenz, der jüngere in Wiener Neustadt verfasste Brief, der den für die Ostslowakei charakteristischen (ost)mitteldeutschen Sprachtypus repräsentiert, lässt jedoch wenigstens mit großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen, dass Jiskras Gefolge ein (oder einige) Schreiber angehörte, der ihn auf seinen Feldzügen wie auch diplomatischen Reisen begleitete.

Um eine Konfrontation der sprachlichen Analyse mit dem analysierten Material

selbst und eine bessere Orientierung des Lesers in demselben zu ermöglichen, wird im Anhang eine Edition beider untersuchten Briefe vorgelegt. Der Bedarf einer solchen Edition stützt sich auch auf die Erkenntnis, dass Jiskras Korrespondenz bislang nicht veröffentlicht wurde und daher einer breiteren Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Beide Schriftstücke sind unter ihrer Signatur-Nummer angeführt, die einzelnen Zeilen werden, um die Orientierung im Text zu erleichtern, nummeriert. Die Kürzel *[-(e)n, -(e)m, -(e)r]* sind nach üblichen Editionsprinzipien aufgelöst. Das Zeichen *w* wird mit *s* wiedergegeben. Die ursprüngliche Interpunktion ist erhalten.

#### Abschrift Nr. 405

- 1 *Uns(ere)n garfruntlichin grus vnd alle gute vnd was wir euch allen gethun mogen zu liebe Ersamen*
- 2 *besunde(r) libin frunde vnde gonn(er) dÿ sachin synt so serre gegange(n) vnd also besloss(e)n das vnser*
- 3 *allergenedigeste fraw dÿ kynigyn(n)e mit Rathe will(e)n vnd vnser aller wysen der Stete alhye*
- 4 *yo wil machin eynem Ewige(n) frid ader lange(n) frid mit dem kunig zu polan vnd ist nicht ande(r)*
- 5 *schelunge dorInne wann eynes Sycheren gebytes domete wir v(er)manet weren das wir tegelich*
- 6 *wartende seyn darumb luden wir euch mit sunderen grose fleise das yr euch dorzu schiket*
- 7 *vnd bereytt(e)n wellet nach ewr(e)m v(er)moge(n) wann das ander gepoth kom(m)et daz yr dann beraÿth*
- 8 *seyt mit vns zu zyhen helfen zubestetige(n) in gehorsam vnd vnd(er)tanikeÿt vns(er) allergenedigist(e)n*
- 9 *fraw(e)n vnd vnser naturlichin h(ere)n kunig lasla Gebm Czu Cascha am Sint Emrichs tag*
- 10 *(Anno domni ...)*
- 11 *Jan Giskra von Brandis Graff zum Sarus*
- 12 *Richter vnde Rath der Stat Cascha*



## Abschrift Nr. 438

- 1 Ersamen lieben herr(e)n Frunde vnd gonner vnser dinste liebe gunst vnd alle gute mit ganz(er) beheglichkeyt
- 2 beuor, wir thun zu wissen Ewir aller Ersamkeyt, wie daz wir zuuoraws begeren zu wissen Ew(er)
- 3 Aller wolffart vnd gesuntheit, vnd nach gotis willen, So sey wir auch alhie gesunt, vnd ew(er) aller
- 4 Lyb fur dem Romisch(e)n Konig maiestat, gros vnd ser gedanckt, in kegen wertikeyt, vil Grosmechtiger(er)
- 5 herr(en). Sunderlich konig Laslan vnd ander(e)n daz Ir bey konig Laslo vnd bey vns an stat seyner koniglich(e)n
- 6 durchleuchtikeyt getan vnd geforen als frome bidere getrewe Lewth, daz dann in sunderheyt Euch vor
- 7 Allermeinglich(e)n ist gedankt vnd eyn gros wolgeuallen ist gewesen, vnd Offeworen Ew(er) aller lybe
- 8 dorauff, daz solicheyn sachen dy dann zu pescht, gescheh(e)n zupesuchunge dez Romischen Konig maiestat
- 9 vnd vmb vns(er)n vnd ew(er)n naturlich(e)n herr(e)n zu emphoen zu Irem rechten konig dy selbig(e)n prelat(e)n
- 10 vnd Lantherr(e)n pleyben also aussen, vnd vorzieh(e)n Ire potschaft mit mut willen vnd freuel, vorschelich(e)n
- 11 zu lang(e)n tag(e)n dem Reich zu Hung(er)n, vnd wirt swerlichen mer dorczu komen zu solich(e)n loblichen
- 12 Dingen, Got vnd der heilig(e)n Crone zu Hung(er)n zu troste Alz den wol wer geschehen, Wir haben an
- 13 vil enden lang zeyt gepeyt vnd gehorret in gross(er) czerung der selbigen H(er)n Ire potschaft zuuorfuren
- 14 mit vns zu Eren Konig Laslo vnd seyn(er) gnad(e)n Lande nu wisse wir yo nicht keyn redliche sachen
- 15 worumb sy also torstiglichen aussen pleyben zu smocheyt Irem eygen Decreth, ydoch ist daz nicht daz
- 16 erste daz sy freffliche vberforunge getan haben, Got geclagt, liben herr(e)n wir seyn mit ganczen
- 17 trew(e)n dy Ew(er)n, Euch vnd den ew(er)n helffen vnd Roten wellen mit allem fleys, dy weil wir leben
- 18 lasset Euch vns bepholen seyn, Dorumb wir sunderlich bitten Newemere diser Lande fyndet Ir in
- 19 diser czedel v(er)slossen, Geben in der Newenstat am mentag nechste vor

## Margarethe Anno d(omin)i

- 20 (...)
- 21 Johan Giskra von Brandis kunig Laslan
- 22 Obirster Hauptman vnd Groff zum Saros

## Anmerkungen

- 1 Piccolomini, Aeneas Sylvius: De viris illustribus. In: Franz Palackýs Reise nach Italien im Jahre 1837. Praha 1938.
- 2 Buzinkayová 1982.
- 3 Hrašna 1996.
- 4 Staatliches Kreisarchiv Bardejov, Sign.-Nr. 405.
- 5 Staatliches Kreisarchiv Bardejov, Sign.-Nr. 438.
- 6 Vgl. Moser 1929, § 69.
- 7 Ebenda, § 72.
- 8 Ebenda, § 74.
- 9 Ebenda, § 75, 2.
- 10 Ebenda, § 72, Anm. 6.
- 11 Ebenda, § 79, II. 1.
- 12 Vgl. Weinelt 1938, § 27; Paul/Mitzka 1960, § 49, 5.
- 13 Vgl. Moser/Stopp 1973, § 15.
- 14 Vgl. Weinhold 1877, § 295.
- 15 Vgl. Jungandreas 1937, §§ 86, 236.
- 16 Vgl. Ebert/Reichmann/Solms/Wegera 1993, § L61, 4.
- 17 Vgl. Ebert/Reichmann/Solms/Wegera 1993, § M5, (2).
- 18 Vgl. Jungandreas 1937, § 380.
- 19 Vgl. Moser 1951, § 67, 2.
- 20 Vgl. Moser 1951, § 137, 1b.
- 21 Vgl. Moser 1951, § 29, Anm. 1.
- 22 Vgl. Moser/Stopp/Besch 1987, § 38.
- 23 Vgl. Ebert/Reichmann/Solms/Wegera 1993, § M69.
- 24 Ebenda, § M68.
- 25 Ebenda, § M41.
- 26 Ebenda, § M74.
- 27 Ebenda, § M35.
- 28 Ebenda, § M35.
- 29 Ebenda, § M35.
- 30 Ebenda, § M65.

- 31 Ebenda, § M149.  
 32 Ebenda, § M94, Anm. 1.  
 33 Ebenda, § M146.  
 34 Ebenda, § M 86.  
 35 Stadtarchiv Košice/Kaschau, Sign.-Nr. 232, 7. Februar 1444 und Sign.-Nr. 236, 14. Februar 1445.

### Literaturverzeichnis

- BOTTO, J.: Ján Jiskra na Slovensku. [Johannes Jiskra in der Slowakei]. Slovenské pohľady XXI, 1901.
- BUZINKAYOVÁ, A.: Písomnosti a kancelária Jána Jiskru z Brandýsa. [Schriftstücke und Kanzlei von Johannes Jiskra von Brandýs]. In: Slovenská archivistika 1/1982.
- BARTL, J.: Die Hussitenbewegung und ihre Auswirkungen in der Slowakei. In: SCHWARZ, K./ŠVORC, P. (Hrsg.): Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei. Kirchen- und konfessionsgeschichtliche Beiträge. Wien 1996.
- EBERT, R.P./REICHMANN, O./SOLMS, H.-J./WEGERA, K.-P.: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Tübingen 1993.
- HOFFMANN, L.: Bratřici, slavní protifeudální bojovníci 15. století. Příspěvek k dějinám husitství na Slovensku. [Bratřiken, die berühmten antifeudalen Kämpfer. Ein Beitrag zur Geschichte des Hussitentums in der Slowakei]. Praha 1959.
- HOLINKA, R.: Jiskra z Brandýsa odpolitizovaný. [Jiskra von Brandýs entpolitisiert]. Jednota 1, 1937, Nr. 28.
- HRAŠNA, M.: Ein Beitrag zur linguistischen Untersuchung der Korrespondenz des Hauptmanns Johannes Jiskra von Brandýs. In: brücken. GJB Tschechien - Slowakei 1996.
- CHALOUPECKÝ, V.: Jiskra z Brandýsa. [Jiskra von Brandýs]. In: Tvůrcové dějin III/44.
- JUNGANDREAS, W.: Zur Geschichte der schlesischen Mundart im Mittelalter. Untersuchungen zur Sprache und Siedlung in Ostmitteldeutschland. Wrocław 1937.
- KARTOUS, P.: Habsbursko-jagellovské dvojládí v Uhorsku v rokoch 1440-1444. [Die habsburgisch-jagellonische Doppelherrschaft in Ungarn]. Historické štúdie XXIV.
- KWIATKOWSKI, S.: Jan Jiskra z Brandysu. [Johannes Jiskra von Brandýs]. Lvov 1886.
- METTKE, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik. Laut- und Formenlehre. Leipzig 1983.
- MOSER, V.: Frühneuhochdeutsche Grammatik. 1. Bd.: Lautlehre, 1. H., Heidelberg 1929.
- MOSER, V.: Frühneuhochdeutsche Grammatik. 1. Bd.: Lautlehre. 3. Teil: Konsonanten. 2. Hälfte. Heidelberg 1951.
- MOSER, H./STOPP, H.: Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre. Bd. 1, Teil 2. Heidelberg 1973.
- MOSER, H./STOPP, H./BESCH, W.: Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre. 3. Bd.: Flexion der Substantive von K.-P. Wegera. Heidelberg 1987.
- MOSER/STOPP/BESCH: Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und

- Formenlehre. 6. Bd. Flexion der Adjektive von H.-J. Solms und K.-P. Wegera. Heidelberg 1991.
- MOSER, H./STOPP, H./BESCH, W.: Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre. 7. Bd.: Flexion der Pronomina und Numeralia von M. Walch und S. Häckel.
- PAPSONOVÁ, M.: Die Zipser Willkür aus Spišská Sobota (Georgenberg). Untersuchungen zum Laut- und Formenbestand. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache, 5. Bd., Leipzig 1985.
- PAUL, H./MITZKA, W.: Mittelhochdeutsche Grammatik. 18. Aufl. Tübingen 1960.
- PAUL, H./MOSER, H./SCHRÖBLER, I.: Mittelhochdeutsche Grammatik. 21. Aufl. Tübingen 1975.
- PIIRAINEN, I.T./PAPSONOVÁ, M.: Das Recht der Spiš/Zips. Texte und Untersuchungen zum Frühneuhochdeutschen in der Slowakei. Bd. 1 und 2. Oulu 1992.
- SASINEK, F. V.: Ján Jiskra, válečník v Uhorsku. [Johannes Jiskra, ein Krieger in Ungarn]. Letopis Matice slovenskej IX., 1872.
- STOPP, H.: Zu einem morphographemischen Wechsel im Frühneuhochdeutschen. Sprachwissenschaft 1 (1976 [b]).
- ŠPIRKO, J.: Husiti, jiskrovci a bratřici v dejinách Spiša (1431-1462). [Hussiten, Jiskras Anhänger und Bratřiken in der Geschichte der Zips (1431-1462)]. Spišská Kapitula 1937.
- URBÁNEK, R.: K 500. výročí českých polních rot na Slovensku. Z husitského věku. Výbor historických úvah a studií. [Zum 500. Jahrestag der tschechischen Feldkompanien in der Slowakei. Aus der Hussitenzeit. Eine Auswahl historischer Abhandlungen und Studien]. Praha 1957.
- VACH, M.: Jan Jiskra z Brandýsa a politický zápas Habsburgů s Jagellovci o Uhry v letech 1440-1442. [Johannes Jiskra von Brandýs und der politische Kampf der Habsburger und Jagelloner um Ungarn in den Jahren 1440-1442]. Historické štúdie III, 1957.
- WEINELT, H.: Die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache in der Slowakei. Brno/Leipzig 1938.
- WEINELT, H.: Das Stadtbuch von Zipser Neudorf und seine Sprache. München 1940.
- WEINHOLD, K.: Mittelhochdeutsche Grammatik. Paderborn 1877.